Addenda

Auch wenn die Berliner Staatsbibliothek im vergangenen Jahr nicht mit aufsehenerregenden Weber-Neuerwerbungen aufwarten konnte, gab es doch kleine Erfolgserlebnisse. Mühsam nährt sich das Eichhörnchen, und wie unendlich mühsamer noch im kargen märkischen Kiefernwald... In *Weberiana* 2 (S. 6/7) konnten wir über den Ankauf des literarischen Nachlasses von Hans Schnoor durch die Staatsbibliothek zu Berlin im Juni 1992 berichten; 1994 kamen zwei Nachträge zu dieser für die Weber-Forschung wichtigen Sammlung in die Berliner Musikabteilung. Im Frühjahr d. J. verkaufte die Witwe, Frau Alice Schnoor, Schallplatten, darunter die heute kaum mehr greifbare einzige Gesamtaufnahme von Webers *Kampf und Sieg* unter der Leitung von Herbert Kegel aus dem Jahre 1960 und die Gesamteinspielung des Weberschen Klavierwerks durch Hans Kann – eine willkommene Bereicherung der Tonträgersammlung. Im Herbst bot das Stuttgarter Antiquariat J. Voerster in seinem Katalog Nr. 11 zahlreiche Musikalien und Bücher aus dem Schnoor-Nachlaß an. Einige Drucke, die in der Berliner Sammlung bislang fehlten, konnten aus diesem Bestand angekauft werden, etwa der *Freischütz*-Klavierauszug von Anton Diabelli & Comp., Wien (PN 877, 918-935), eine Ausgabe der Sopranarie "Wonnig süßes Hoffnungsträumen" aus dem Opern-Fragment *Die drei Pintos*, instrumentiert von Fritz Oeser (Partitur und Klavierauszug Brucknerverlag Wiesbaden 1952), der Klavierauszug der *Euryanthe* in der Bearbeitung von Kurt Honolka (Robert Lienau, Berlin 1955) sowie mehrere Einzelnummern und Arrangements zu Webers Opern.

Zur Restaurierung der Weberbriefe der Staatsbibliothek zu Berlin

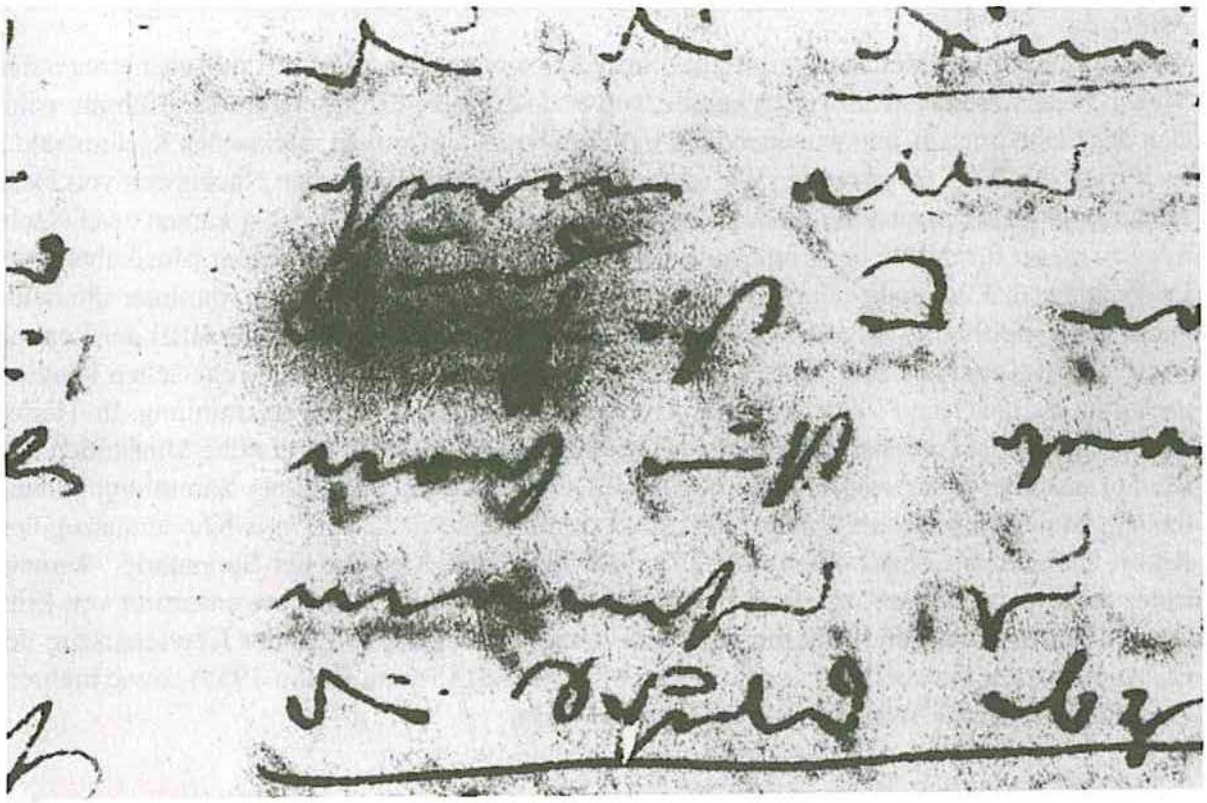
von Gertrud Schenck, Berlin

Der Anfang ist gemacht. 1993/94 wurde die erste Kassette mit Weberbriefen (Mus. ep. C.M.v. Weber 72 - 112) in der Hauswerkstatt der Berliner Staatsbibliothek restauriert. Dabei ist der restauratorische Spielraum klein – die Originale setzen enge Grenzen. Tinte und Papier verlangen Zurückhaltung, alle im Verlauf der letzten 150 Jahre entstandenen – oft unsensiblen – Eingriffe in das Material erfordern zusätzlich Stellungnahmen, und diese immer unter den Gesichtpunkten Ästhetik und Stabilität.

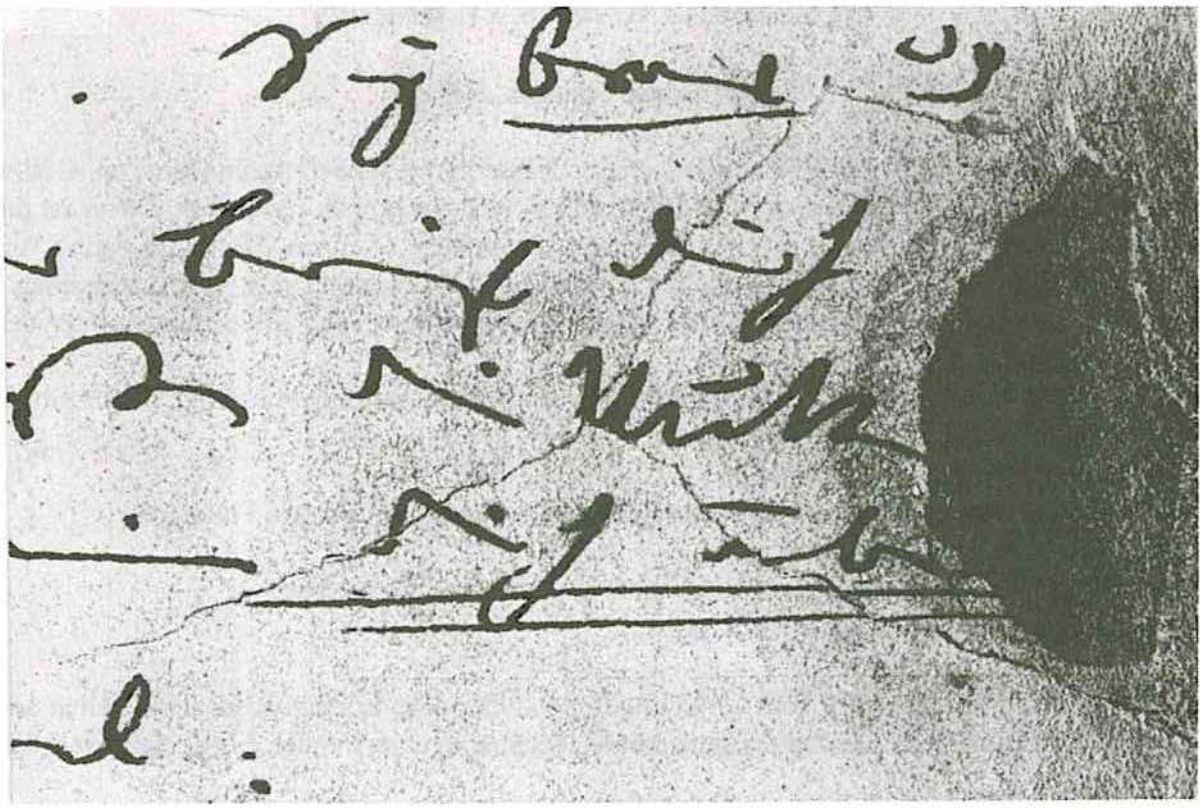
Alle Briefe sind durchgängig mehr oder minder schwer mechanisch geschädigt. Dafür gibt es im wesentlichen die folgenden Ursachen:

- beginnender Tintenfraß (Abbildung 1),
- dünne, nicht sehr hochwertige Papiere sowie die Briefformat-bedingten Faltungen,
- aufgebrochene Siegel (Abbildung 2),
- zu starke Belastung der Substanz durch nicht angemessene Benutzung,
- gezielte mechanische Eingriffe (Schnitte).

Die Hauptarbeit war bestimmt vom vorsichtigen Schließen aller Löcher, Risse, Fehlstellen und Falzschädigungen. Dazu wurden dünne, getönte Japanpapiere verwendet. Einige sehr stark be-



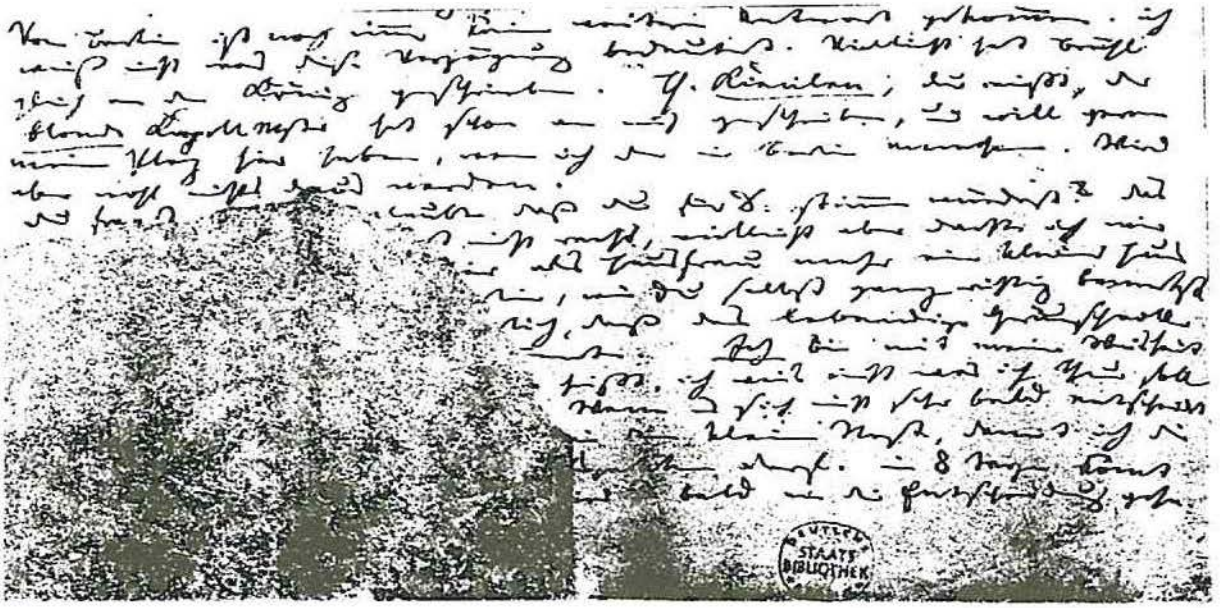
Tintenfraß (Detail aus Mus. ep. C.M.v. Weber 96, stark vergrößert)



Siegelschaden (Detail aus Mus. ep. C.M.v. Weber 102, stark vergrößert)

schädigte, nur einseitig beschriebene Blätter wurden kaschiert bzw. mittels der Passepartoutmethode (Kombination aus Fehlstellenergänzung und partieller Einbettung) gefestigt. Lediglich zwei Briefe erfuhren vor der Stabilisierung eine Heißwasserbehandlung ohne Zusätze. Hier ging es darum, stark geknautschte Papiersubstanz zu quellen und großflächige Flecken zu mildern.

Ein weiteres Problem stellten die durch das Aufbrechen der Siegel entstandenen großen Fehlstellen in den Briefen dar. Die herausgerissenen, zum Teil beschriebenen Papierfragmente wurden von den Siegeln gelöst und in die entsprechenden Fehlstellen eingesetzt. Alle Fehlstellen mit gerissenen Kanten , die auf einen unwillkürlichen Benutzungsschaden zurückgehen, wurden ebenfalls mit Japanpapier ergänzt bzw. ausgebessert.



Detail aus Mus. ep. C.M.v. Weber 108

Nicht ergänzt wurden – in Absprache mit der Musikabteilung – willkürlich herbeigeführte Beschädigungen wie heraus- oder abgeschnittene Briefteile. Hier erfolgte lediglich eine Stabilisierung der Schnittkanten, um ein erneutes Einreißen dieser besonders gefährdeten Partien zu verhindern.

Die Restaurierungsdokumentation besteht aus einem allgemeinen Teil mit übergreifenden Informationen, einer Tabelle, in der spezifische Angaben über jeden einzelnen Brief aufgeführt sind, sowie Zustandsfotos nach der Restaurierung.

Die Archivierung der Autographen erfolgt in säurefreien, alkalisch gepufferten Umschlägen und Mappen. Die Benutzung der Originale sollte auf ein Minimum beschränkt werden.